

Auf den Spuren berühmter Eltern

Gerade volljährig Wie der Eishockeytorwart Jozef Lala und die Kanutin Selina Jones damit umgehen, dass Vater und Mutter Weltmeister waren und Olympiamedaillen gewannen

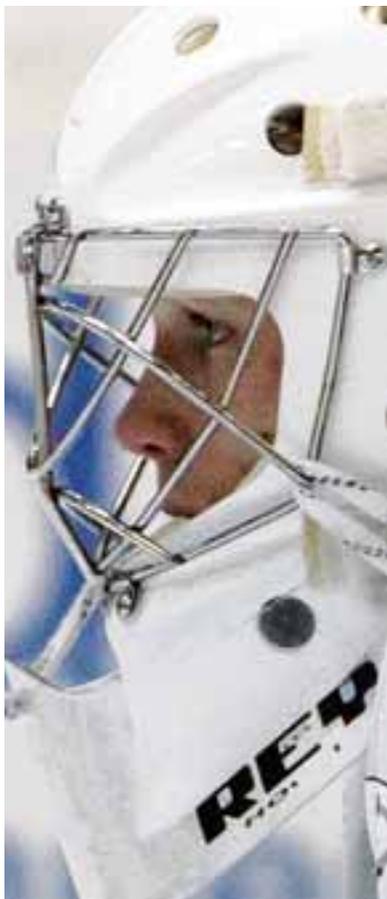
VON PETER DEININGER

Für Jozef Lala ist es seit 18 Jahren Gewohnheit. Er weiß, dass er einen bekannten Vater hat. Jiri Lala war 1985 mit Tschechien Eishockey-Weltmeister, 1984 gewann er in Sarajevo Olympia-Silber. Jiri – heute 56 – war Stürmer, Jozef ist Torwart, schon seit frühester Kindheit, seit diesem Sommer als dritter Mann bei den Panthers und als Nummer eins in der DNL-Jugend des AEV.

Der berühmte Name ist für ihn keine Last. „Ich habe als Kind schnell mitgekriegt, dass mein Vater einmal ein Guter war, aber Druck habe ich deshalb nicht gespürt.“ Sein Vater ist vielmehr ein wichtiger Ratgeber, wenn es um die eigene Laufbahn geht. „Wir halten per Skype Kontakt. Er gibt mir Tipps, wie ich an mir arbeiten muss, dass ich als Profi eine Chance habe.“ Jiri Lala arbeitet für eine Firma in Tschechien und ist nebenbei noch Manager der U-18-Nationalmannschaft.

Jozef hat den Familien-Wohnsitz in Regensburg bereits mit 14 Jahren verlassen. In Mannheim schloss er sich für zwei Jahre den Jungadlern an, ein Abstecher in die USA war nach wenigen Monaten beendet, 2014 ließ er sich an beiden Hüften operieren. „Die Ärzte frästen den Knochen ab, ich musste monatelang an Krücken gehen.“ In Augsburg fühlt er sich gut aufgehoben. „Wie in einer großen Familie, die Trainer und die Panther-Torhüter geben mir wichtige Ratschläge.“ Jozef Lala saugt die Erkenntnisse auf. Er will schnell als Schlussmann in einer Männermannschaft Fuß fassen.

An Praxis in der Deutschen Nachwuchsliga fehlt es ihm nicht. „Ich versuche dem Team ein gutes Gefühl zu geben, damit es gewinnen kann.“ Aber der AEV hat bislang die meisten Spiele verloren. „Wir hatten das Problem, dass wir uns in vielen Partien einige schwache Minuten leisteten“, sagt Lala, der im schottischen Irvine geboren ist. Vater Jiri war damals in Ayr unter Vertrag. Jozef könnte deshalb einen britischen oder tschechischen Pass beantragen. „Aber das mache ich nicht. Ich fühle mich als Deutscher.“



Torwart Nummer drei bei den Panthers: Jozef Lala. Foto: Annette Zoepf



Jiri Lala, Eishockey-Weltmeister im Regensburger Trikot. Foto: Mittelbayerische



Hoffnungsvolle Schwaben-Kanutin: Selina Jones. Foto: Fred Schöllhorn



Elisabeth Micheler-Jones, Kanuslalom-Olympiasiegerin. Foto: Fred Schöllhorn

Es ist nicht sonderlich überraschend, dass sich Selina Jones für eine Karriere im Wildwasser entschied. Ihr englischer Vater Melvyn war Weltmeister im Kanuslalom, ihre Mutter Elisabeth Micheler gewann 1992 im spanischen La Seu d'Urgell nordwestlich von Barcelona sogar olympisches Gold. „Ich habe zunächst mit dem Trampolinturnen begonnen, aber da hätte ich fast jedes Wochenende Lehrgänge gehabt, deshalb bin ich umgestiegen“, erzählt die 18-jährige Kajakfahlerin, die zu den besten deutschen Juniorinnen zählt und vergangenes Jahr an den olympischen Jugendspielen in China teilnahm. „Ein grandioses Erlebnis.“

Mit ihrer Bilanz in diesem Jahr ist die Fachoberschülerin zufrieden, auch wenn bei der Weltmeisterschaft einiges schief lief und sie als Vierte bei der EM die Medaillenplätze knapp verpasste. Rang vier belegte sie auch bei der deutschen Meisterschaft der Frauen und reihte sich damit direkt hinter den Nationalfahrerinnen ein. „Nächstes Jahr starte ich in der U-23-Klasse. Da will ich Erfahrung sammeln und mich für die Nationalmannschaft qualifizieren.“ Als Tochter einer Olympiasiegerin wird sie immer wieder auf ihre Mutter angesprochen. „Das ist kein Problem für mich, aber ich will mir natürlich einen eigenen Namen machen.“ Sie trainiert bei Mira Louen am Eiskanal, ihre Mutter sorgt dafür, dass die Schülertalente bei den Kanu Schwaben beste Bedingungen vorfinden.

Eine Gemeinsamkeit haben Mutter und Tochter: Wie Elisabeth Micheler hat auch Selina Jones ihr Herz für einen Kanuten von der Insel entdeckt. Bradley Forbes-Cryans aus Edinburgh gehört der britischen Nationalmannschaft an.

In der Vorbereitung auf die nächste Paddelsaison ist die junge Schwaben-Kanutin allerdings gehandicapt. Ein Bandscheibenvorfall macht ihr zu schaffen. Im Friedberger Therapie- und Trainingszentrum arbeitet sie daran, die Rückenmuskulatur zu stärken, um rechtzeitig wieder fit zu sein. Neben dem Kanuslalom wird die Schule 2016 eine wichtige Rolle spielen. Das Fachabitur steht an.